



Gefördert von der Stiftung
NATUR- UND KULTURLANDSCHAFT
SCHWARZWALD

↑ Beim Herrichten des Fußbodens mit Sandsteinplatten und Holz war Genauigkeit erforderlich



↑ Bild oben: Nun werden die Maße sichtbar – die Rindenhütte wird aufgerichtet.

↑ Bild unten: So sieht die Rindenhütte heute aus.

Eine Rindenhütte als neue Attraktion

Vor allem Kinder sollen von der Erweiterung des Waldkulturhauses profitieren

Das vor sechs Jahren fertiggestellte Waldkulturhaus in Bad Rippoldsau-Holzswald, das zu einem „Heimatmuseum mit offener Tür“ wurde, erfreut sich während des ganzen Jahres guten Besuchs. Das Bad Rippoldsauer Waldkulturhaus, das im Eigentum des Schwarzwaldvereins steht, ist für Jung und Alt eine Stätte, an der die Natur, aber auch die dörfliche Tradition mit allen Sinnen erkundet werden können. Das Bad Rippoldsauer Urgewächs, Erich Schmid, verwirklichte seine Idee, Geschichte und Natur des oberen Wolfstales in einem außergewöhnlichen Rahmen dem Besucher näher zu bringen und für die Nachwelt zu erhalten. Neben Einblicken in die früheren Waldbewirtschaftungsformen im Wolfstal bietet das Haus, das zwischenzeitlich zu einem touristischen Anziehungspunkt wurde, auch wirklichkeitsnahe Transportarten der Ries- und Floß-Technik. Das Jahresprogramm des Waldkulturhauses, das ganzjährig geöffnet ist, bietet Interessantes zur Geologie, spannende Experimente mit Wasser, Wald, Boden, und naturwissenschaftli-

che Arbeiten mit dem Mikroskop. Auch werden im Jahresprogramm wechselnde Ausstellungen zu verschiedenen Themen rund um Wald, Fauna und Flora angeboten. Vor zwei Jahren wurde als neueste Attraktion ein „naturnahes Klassenzimmer“ zum Thema Geologie und Wasser, das im oberen Wolfstal in vielfältiger Weise vorhanden ist, errichtet. In diesem Sommer konnte die Einweihung einer Rindenhütte, wie sie in früheren Zeiten den Holzhauern bei Regen und kühler Witterung als Unterkunft und zur Mittagszeit diente, gefeiert. Wie bei der Erstellung des Waldkulturhauses waren erneut 17 freiwillige Helfer unter der Regie von Erich Schmid bereit, das benötigte Stammholz im Staatswald am Winterbergkopf einzuschlagen, mittels Zugmaschine ans Waldkulturhaus zu transportieren und die Rundstämme herzurichten. Bei der Erstellung des kleinen Naturkamps wurden, wie es früher üblich war, nur Sandsteine und Holz verwendet. Um das Gebäude trocken zu legen, musste eine Schotterdrainage angelegt und bis zum

Bachufer geleitet werden. An freiwilliger Arbeitsleistung wurden 320 Arbeitsstunden für die handwerklich gelungene Unterkunftshütte erbracht. Der Betreiber des Waldkulturhauses, Erich Schmid, der seit seinem Rentenstand jede freie Minute in die Vorzeiganlage des Waldkulturhauses investiert, gab zu verstehen, dass er in den sieben Jahren seit Erstellung des Gebäudes immer offene Ohren gefunden habe, wenn er freiwillige Arbeitskräfte suchte. Die „Rindenhütte“ soll vor allem für Vorträge für Kinder genutzt werden. In den zurückliegenden Jahren hat es sich gezeigt, dass bei pädagogischen Themen im Waldkulturhaus die Kinder häufig von den vielen Gegenständen, die dort zur Schau gestellt sind, abgelenkt werden, und es nicht einfach ist, in ruhiger Atmosphäre mit den Kindern zu arbeiten, wie Erich Schmid ausführte.

Als Dank für die ehrenamtlichen Tätigkeiten beim Bau der Rindenhütte wurden die Helfer zu einem Abendessen eingeladen.

Franz Schmid

Schwarzwald 4/2013

Herbe Karstlandschaften, romantische Adria-Städtchen

15 Radolfzeller unterwegs auf unbekanntenen Wegen in Istrien

Von Ruth Hellweg

An einem der schönsten Punkte der istrischen Halbinsel, in Rovinj/Rovigno, an der Westküste gelegen, von den Italienern auch liebevoll „la seconda Venezia“ genannt, bezogen wir unser Standortquartier. An 6 Wandertagen, geführt von einem erfahrenen und ausgezeichnet deutsch sprechenden Wanderführer, erkundeten wir vor allem das Innere der Halbinsel Istrien. In meist mediterraner Landschaft, fernab der großen Touristenströme, begegneten wir den Spuren der wechselvollen Geschichte dieser Landschaft: frühkroatischen Schriftzeugnissen, venezianischer Architektur, habsburgischen Parkanlagen, aber auch Zeugnissen der jüngeren, teils italienisch, teils jugoslawisch, teils kroatisch geprägten Geschichte.

Rovinj

Nach einer langen Fahrt mit dem Nachtzug von München wurden wir morgens in Rijeka gleich von unserem Wanderführer Boris Druško mit zwei Kleinbussen in Empfang genommen, die uns an allen weiteren Tagen ebenfalls zur Verfügung standen. Eine zwei-stündige Fahrt brachte uns auf die andere Seite der istrischen Halbinsel, wo wir unser Quartier bezogen. Kaum die Koffer ausgepackt, konnten wir es nicht erwarten, schon mal einen Schnupper Spaziergang zur pittoresken Altstadt von Rovinj zu unternehmen. Allseits von Wasser umgeben liegt der alte Stadtkern auf einer ehemaligen Insel, die erst im Jahr 1763 mit dem Festland verbunden wurde.

Über enge schattige Treppen mit geheimnisvollen Durchgängen gelangt man zur Kathedrale der Hl. Eufemia, der Schutzpatronin der Stadt, die sich auf einem Hügel über die Stadt erhebt. Von hier und besonders vom 60 m hohen Glockenturm hat man den schönsten Ausblick über die Stadt. Am zweiten Tag, nach einer ausgedehnten Stadtführung, startete unsere erste Wanderung durch den größten, 100 Jahre alten botanischen Garten Istriens, den Punta Corrente.

Diesen wunderschönen Waldpark mit romantischen Badebuchten muss man unbedingt einmal durchstreift haben. Zur See hin, immer mit Blick auf das Rovinjer Archipel, erstrecken sich hohe Strandkiefer- und Pinienwälder. In dem 52 ha großen Naturschutzgebiet haben zahlreiche, auch nicht einheimische Holzarten wie zum Beispiel Fichten, Douglasie, Zeder, Ginkgo, Pi-

↓ SWV Radolfzell auf der Festungsmauer von Motovun.



→ Wasserfall Sopot

nien und an die zehn Zypressenarten ihre neue Heimat gefunden. Und es duftet überall nach Süden. Vom alten venezianischen Steinbruch fühlen sich Free-Climber angezogen. Unterhalb dieser Kletterwand testete unser Wanderführer Boris zum ersten Mal unsere Kondition und war zufrieden.

Die folgenden Tage führten uns in das romantische Hinterland von Istrien. Noch liegt es, was den Tourismus betrifft, im Schatten der Küstenregionen. Aber immer mehr Urlauber sind von der landschaftlich und kulturell abwechslungsreichen Hügellandschaft des Landesinneren fasziniert. Mit ihren Zypressen, den toskanisch anmutenden Steinhäusern und den charakteristischen kleinen Dörfern zwischen Weinbergen und Olivenhainen hat sie sich den Beinamen „kroatische Toskana“ verdient.

Dvigrad-Limski-Kanal:

Unsere nächste Tour startete am Limski-Kanal, einem bis 600 m breiten und 9 km langen Meeresarm zwischen Vrsar und Rovinj. Geologisch ist es der überschwemmte Teil eines Karst-Tals. Die Bucht hat das Aussehen eines Canyons mit bis zu 150 m hohen Wänden. Das Wasser bietet durch unterirdische Quellen ideale Voraussetzungen für die Austern- und Miesmuschelzucht.

Seinen Namen verdankt der Meeresarm der Grenze (röm. Limes), die in antiker Zeit das Gebiet von Pula und Pore trennte. Von hier führte uns der Weg zuerst durch das Limska Draga, den ausgetrockneten Teil des verlängerten Limfjords, bis zu den romantischen Ruinen von Dvigrad. In illirischer Zeit hoben sich hier, auf den Hügeln an der Handelsstraße nach Pazin, zwei Burgfestungen hervor, die im Mittelalter Parentino und Moncastello hießen. 1631 wurden beide von einer Pest heimgesucht. Die Bewohner flüchteten ins

benachbarte Kanfanar. Nach weiteren 2 km erreichten wir das Dörfchen Mrgani, um das sich einige Legenden ranken. Der ehemalige Seeräuber Henry Morgan soll eines Tages in der Limbucht Anker geworfen haben und mit seinen Piraten den Ort gegründet und ihm seinen Namen gegeben haben. Seine Schätze werden immer noch gesucht; in der Karibik, in Dvigrad und auch in Mrgani. Hier kehrten wir in einer traditionellen Konoba ein und wurden köstlich bewirtet mit selbst-gemachtem Schafskäse, Schinken, Rotwein und Weißwein vom Faß, ein echter Geheimtipp, „all you can eat and drink“ für 10,-€.

Etlche Flaschen wurden noch in die Rucksäcke gepackt und an den folgenden Abenden unter Pinien und Sternenhimmel am Adriastrand in gemütlicher Runde „vernichtet“.

Der Weg des Hl. Simeon:

Die kleine mittelalterliche Stadt Gracisce ist Ausgangs- und Endpunkt für den 10 km langen Weg des Hl. Simeon.

Einige historische Gebäude aus dem 15. und 16. Jh., wie die Bischofskapelle, der Salomon-Palast und die Stadloggia lassen noch die frühere Bedeutung der völlig denkmalgeschützten Stadt erahnen. In die Steine der spätgotischen Kirche der Muttergottes haben früher die Frauen nach glücklichen Geburten Pilgernägel eingeschlagen, die noch heute sichtbar sind. Vom alten Friedhof neben der Kirche des heiligen Vitus hat man einen wunderbaren Blick auf das Ucka-Gebirge.

Unser Weg führte zunächst zur Kirchenruine des Heiligen Simeon, danach bergab, vorbei an einer alten, baufälligen Wassermühle zu einer alten Brücke und dem schönsten Wasserfall Istriens „Sopot“, einem kaum bekannten Naturphänomen, vor dessen Anblick wir ausgiebig Mittagsrast machten.

Durch ein Landschaftsschutzgebiet mit interessanten Erosionsformen und Reliefs erreichten wir wieder das Städtchen Gracisce zur Einkehr. Bei istrischen Spezialitäten erfreute auch ein kühles Pivo die durstige Kehle.

Glagoliter-Allee und Hum:

Die Glagoliter-Allee führt über 7 km von Roc nach Hum. Ihre Ausgestaltung ist den Schülern und Fortführern des literarischen und kulturellen Wirkens der Slawenapostel, der heiligen Brüder Kyryll und Method, gewidmet. 11 Denkmäler entlang des Weges würdigen wichtige historische Stationen in der Entwicklung des altslawischen Schriftgutes.

In Hum – der kleinsten Stadt der Welt (ca. 20 Einwohner) – stehen heute nur noch 10 Häuser. Im Mittelalter zählte die Garnisonsfestung an der Grenze zwischen venezianischem und habsburgischem Besitz weit über 2000 Einwohner. Aber nicht nur wegen der alten Stadtmauern, des Stadttors und der romanischen Friedhofskirche mit Fresken aus dem XII. und XIII. Jh. kommen die Besucher in den abgelegenen Ort. Auch der wunderwirkende Mistelschnaps nach Geheimrezept Humska Biska findet reichlich Abnehmer.

Auch wir füllten unsere Rucksäcke, bevor wir uns von Hum ca. 10 km durch die hügelige Landschaft über den Fluß Mirna nach Dragu aufmachten. Der Ort liegt eingeeignet auf einem Bergrücken oberhalb eines tiefen Tals; plötzlich erscheint er hinter den sieben Bergen aus dem Nichts. Seine Häuser drängen sich auf der rechten und linken Seite der einzigen Straße. Sehenswert ist der Ort vor allem wegen der wertvollen Reste mittelalterlicher Fresken in zwei seiner Kirchen, der Hl. Elisäus Kirche aus dem 13. Jh. und der Hl.

Rochus-Kirche aus dem 14. Jh.

Wegen zahlreicher Filme, die hier aufgenommen wurden, und Filmstars, die hier spazieren, nennt man Dragu auch das Hollywood Istriens. Ein abgedrehter Ort, sozusagen. An diesem Tag durften wir die Hauptdarsteller in dieser schönen Kulisse sein.

Grožnjan – Hl. Lucija

Grožnjan ist ein befestigtes mittelalterliches Städtchen auf einer Anhöhe oberhalb des rechten Ufers des Mirna-Flusses. Zum ersten Mal wurde es 1103 erwähnt. Sehenswürdigkeiten aus der Geschichte: Stadttor, städtische Loggia, Getreidespeicher und die Pfarrkirchen Hl. Maria, Hl. Vitus und Hl. Modestus. Nachdem der Ort lange Zeit dem Dornröschenschlaf verfallen war, schlossen sich im Jahr 1954 einige Maler, Musiker und andere Künstler zusammen und renovierten und besiedelten das vom Aussterben bedrohte Grožnjan. Ein Großteil der Bevölkerung des Dorfes sind noch heute Künstler. Inzwischen hat die Stadt große kulturelle Bedeutung erlangt. Es werden Sommer-Musikakademien für Jugendliche, Workshops und vieles mehr abgehalten. Wir machten eine ausgedehnte und lohnende Stadtbesichtigung, bevor wir un-sere heutige 12 km lange, abwechslungsreiche Wanderung durch Dörfer und Wälder, über Äcker, Wiesen und Hügel nach Hl. Lucija antraten. Dort bestiegen wir unseren Wanderbus, der uns zum nächsten Highlight des Tages nach Motovun brachte.

Motovun

Das malerische Städtchen Motovun liegt auf einer Erhöhung (277m) am linken Mirna-Ufer. Die gut erhaltene Festungsmauer dient heute als ein Spazierweg, von dem aus sich ein einzigartiger Ausblick nach allen Seiten Istriens bietet. Alle Stadtteile sind

durch ein inneres und äußeres Befestigungssystem mit Wehrtürmen und Stadttoren untereinander verbunden, die im 14. und 15. Jh. entstanden sind und Stilm Merkmale der Romanik, der Gotik und der Renaissance aufweisen. Bis zur Spitze des Berges von Motovun und seinem venezianischen Stadtplatz führt die längste istrische Treppe mit 1052 Stufen. Anfang August findet jährlich ein inter-nationales Kurzfilmfestival unter freiem Himmel statt.

Motovun ist umgeben von periodisch überschwemmten Eichenwäldern, den bekanntesten Fundstellen der begehrten weißen Trüffel (*Tuber magnatum*), die von speziell geschulten Hunden gesucht werden. Die Stadt ist bekannt als Trüffelzentrum. Die Reben an den Hängen liefern in manchen Jahren einen sehr guten Rotwein, den Motovunski Teran, ein Begriff für Weinkenner, ein Rotwein mit besonderem Geschmack. Wir hatten die Möglichkeit, Teran und Trüffel in allen Variationen zu kosten und haben natürlich genug für daheim eingepackt.

Bei Kaffee und leckerem Eis auf der alten Stadtmauer genossen wir noch lange die grandiose Aussicht auf Weinberge, Olivenhaine und Eichenwälder längs der Mirna.

Ucka-Gebirgs-Wanderung

Das Ucka-Gebirge im Ostteil Istriens erstreckt sich in 20 km Länge vom Gebirgs-sattel Poklon bis zur Bucht von Plomin. Ein ausgesprochen scharfkantiger Gebirgskamm dessen Gipfel nach Süden hin abfallen. Hier findet man auch verschiedene Karstphänomene wie Dolinen und Höhlen. Die anspruchsvollste Wanderung unserer Reise, die Königsetappe sozusagen, begann am Poklon-Pass im Naturpark Ucka auf 922 m. Anfangs durch dichten Buchenwald, folgten wir später einem Lehrpfad, der die örtliche Flora

in vier verschiedenen Sprachen erklärte. Der steile, meist steinige Aufstieg in Serpentina war gut zu bewältigen. In dieser Höhe stießen wir sogar noch auf Schneereiste im Mai. Das letzte Stück folgten wir der Teerstraße zum Gipfel, wo uns ein breiter Kiesweg die restlichen 100 m zu einem kleinen 1911 erbauten Aussichtsturm führte, der den Gipfel des Vojak (1401 m) markiert. Nur Petrus verweigerte uns bei diesem Himmel zunächst den erhofften Ausblick auf die Kvarner-Bucht mit ihren Inseln.

Neben dem Turm befindet sich eine kleine Rampe, über die sich Mutige mit einem Drachen oder Paraglider über den westlichen Abhang in die Tiefe stürzen können. Nach wohlverdienter Gipfelpause traten wir uns in der Gaststätte Ucka mit Palatschinken in allen Variationen. Erst bei der Rückfahrt vom Poklon-Pass hatte Petrus ein Einsehen und gönnte uns noch ein paar Ausblicke auf Rijeka und das zuvor bestiegene Ucka-Massiv. Karl-May-Drehort-Freaks wollen ja zuverlässig einen Drehort für eine Szene in dem in den 60er-Jahren in Kroatien gedrehten Film „Unter Geiern“ im Naturpark Ucka herausgefunden haben.

Die Schauspieler der damaligen Zeit bezogen gerne im nahen Opatija Quartier.

Opatija

Einen besonders schönen Anklang unserer ereignisreichen Wanderwege bildete der Besuch des einstigen Seebades der k. u. k. Monarchie, mit seinen schönen aus der Habsburgerzeit stammenden Villen und Parks, wo einst auch der österreichische Kaiser Franz-Josef I. wandelte. Bei schönstem Sommerwetter wanderten wir von Lovran bis Opatija ein gutes Stück auf dem 12 km langen, oft angenehm schattigen Lungomare, der schon in der Kaiserzeit in die Uferfelsen gebaut wurde. Den Uferweg säumen herrschaftliche Anwesen und Grandhotels aus der Gründerzeit, als die damalige europäische Schickleria sich hier zur Sommerfrische traf. Teils schon liebevoll renoviert und restauriert, müssen manche Zeugen der Vergangenheit noch auf ihre Wiedererweckung warten. In der Villa Angiolina im Stadtpark von Opatija konnten wir uns im Tourismus-Museum über die Anfänge des kroatischen Tourismus informieren; Nostalgie zwischen Palmen, Mimosen und Zitronen. Mit einer Träne im Auge verabschiedeten wir uns von der Adria, bevor uns der Nachtzug von Rijeka wieder nach Hause brachte. Der Schlafwagenschaffner stellte uns freundlicherweise noch Sitzplätze zur Verfügung, so dass wir noch einmal mit dem letzten istrischen Rotwein glücklich und zufrieden anstoßen konnten, bevor wir uns in Liegewagen lang machten.

↳ Blick auf Rovinj



→ Gracisce



↳ Motovun im Abendlicht

